

zass

Zeitschrift der Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Urlaubsreise des Wohnbereiches 5 nach Markgrafenheide 16. bis 20. März 2008	4–5
Die Wohnbereiche für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung stellen sich vor Perspektive mit der Sucht/ Stabilität und Halt finden	6–7
Der Heimbeirat des Fachbereiches für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung stellt sich vor	8–9
Perspektive mit der Sucht Wohnen für Menschen mit Alkoholabhängigkeit	10–11
TagesZentrum Leitidee: Zuerst der Mensch – dann das Produkt	12–13
„Es ist normal, verschieden zu sein“ – Erfahrungsbericht zum Psychoseseminar, Volkshochschule Berlin-Pankow	14–15
Zur Qualität unserer Arbeit	16–17
Freiwilligenagentur-Eröffnung zum Berliner Freiwilligentag Freiwilligenagentur jetzt auch in Blankenburg	18
Standort Blankenburg Adressen und AnsprechpartnerInnen	19

Wir können uns sehen lassen!

Liebe Leserinnen und Leser,

Wir freuen uns, Ihnen die fünfte Ausgabe unserer Zeitschrift „zass“ präsentieren zu dürfen. Wie Sie vielleicht gleich bemerkt haben, haben wir der „zass“ ein neues Erscheinungsbild gegeben. Es wurde ihr sozusagen ein neues „Kleid“ angepasst. Aber warum haben wir das getan?

Mit einem unverwechselbaren Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit wollen wir für Sie klar erkennbar sein und so den Wiedererkennungswert der *Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen* in der Bevölkerung steigern. Eine gezielte Ansprache unserer breitgefächerten Zielgruppen ist uns sehr wichtig. Das Blau ist geblieben, ein lebendiges Grün hat den Gelbton abgelöst. Die Schräge ist ein weiteres markantes Gestaltungsmerkmal, das Sie auch immer wieder in dieser Zeitschrift finden werden. Aber nicht nur die „zass“ wird sich zukünftig so präsentieren, bei allen Auftritten in der Öffentlichkeit werden Sie die neuen Gestaltungselemente wiederfinden.

Was sich nicht ändert, ist unser Anspruch, Sie mit dieser Zeitschrift über die Angebote der Stiftung auf unterhaltsame Art zu informieren. Wir werden Ihnen weiterhin das Leben der Menschen, die hier wohnen, vorstellen.

In dieser Ausgabe haben wir den Schwerpunkt auf den Bereich „Wohnen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen“ gelegt.

Die Menschen, die hier leben, sollen vor allem „Stabilität und Halt“ finden. Mit diesem Motiv drückt der Lebensbereich für „Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen“ seine Betreuungsaufgabe aus.

Lesen Sie auf den nächsten Seiten selbst, wie wir unseren hohen fachlichen Anspruch umsetzen. Natürlich informieren wir Sie auch in dieser Ausgabe wieder über den Bereich für „Menschen mit Pflegebedarf“. Als Leitmotiv gilt „Leben im Alter“ und für den Betreuungsbereich Menschen mit Demenz „Leben in Sicherheit“. Der dritte Lebensbereich der *Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen* „Wohnen für geistig Beeinträchtigte“ drückt seinen fachlichen Anspruch mit „Selbstbestimmt leben“ aus.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer Zeitschrift. Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben sollten, besuchen Sie uns einfach. Wir stehen Ihnen für Informationen gern zur Verfügung.

Sie sind herzlich eingeladen.

Ilona Kolbe
Bereichsleiterin

Uwe Klatt
Mitarbeiter Bereichsleitung



Urlaubsreise des Wohnbereiches 5 nach Markgrafenheide 16. bis 20. März 2008



Ein Erlebnisbericht von Erika König, ehrenamtliche Mitarbeiterin der *Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen*.

Zu meiner Person:

Seit über sechs Jahren betreue ich ehrenamtlich Bewohnerinnen und Bewohner im Bereich „Wohnen für Menschen mit Pflegebedarf“. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag kümmere ich mich für ca. drei Stunden um Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnbereiche 4, 5 und WiesenGrün. Meine sechs, ich sage mal „Pflegekinder im fortgeschrittenem Alter“ sind zwischen 80 und über 90 Jahre alt. Mit ihnen mache ich Spaziergänge, Einkäufe oder aber einfach einen Kaffeeklatsch. Von ihnen bekomme ich dann Erlebnisse und Geschichten von früher

erzählt. Ich erzähle aus der heutigen Zeit, oder was ich so erlebt habe. Weiterhin begleite ich sie zu den Veranstaltungen der Stiftung. Die letzte Veranstaltung, eine Theatervorstellung, war besonders reizvoll. Der Titel lautete: „Eine Frau wird durch die Küche erst schön“. Alle „Schauspieler“ haben dieses Stück mit ihren selbstgemachten Kostümen hervorragend gespielt.

So nun zu unserem und meinem vierten Urlaub.

Als Begleiter waren Christine Prill, Bärbel Bartz und Andreas Knoll mit dabei. Mit vier Urlaubern (alle auf den Rollstuhl angewiesen) ging es nach Markgrafenehe, das liegt getrennt durch den Fluss Warnow, gegenüber von Warnemünde.

Andreas hat seinem Pfadfinder (Routenplaner) das Ziel eingegeben, so gehorchte er der weiblichen Stimme und folgte, ohne zu erröten ihren Anweisungen.

Nach der Ankunft waren alle neugierig, einen Blick auf die Ostsee zu erhaschen. Da im Ort die Ostsee nicht zugänglich war, ist Andreas mit uns nach Fischland Darß gefahren, aber auch hier hat uns ein Deich den Blick auf die Ostsee versperrt.

Wir konnten dennoch, da man am Wochenende die Seebrücke trotz Bauarbeiten betreten durfte, den Blick auf die See genießen.

So richtige Freude kam wegen des lausig kalten Wetters nicht auf.

Zurück im Hotel ließ das Abendessen nicht lange auf sich warten.

Am Morgen des zweiten Tages hat die Sonne doch noch die Wolken vertrieben.

Ein Ausflug nach dem Frühstück nach Bad Doberan

zum wunderschönen Dom stand auf dem Programm. Nach der Dombesichtigung hatten wir eine Pause verdient, beim Bäcker gab es einen kleinen Imbiss. Danach ging es nach Kühlungsborn.

An der wunderschönen und langen Strandpromenade konnte man ungetrübt den Blick auf die See mit ihren Wellen genießen. Wenn nur nicht der eisige Wind gewesen wäre.

Wieder im Hotel, waren die warmen Räume eine wahre Freude, hat uns doch der Wind ganz schön durchgepustet. Am Dienstag ging es nach Warnemünde. Dicht vorbei am Kai der Kreuzfahrtschiffe, welche immer zahlreicher hier in Warnemünde anlegen. Ein Spaziergang zum neuen Leuchtturm; wo die Sonne im Windschatten der Schutzmauer schien und es gut mit uns meinte. Von dort konnte man die großen Fähren in ihrer wahren Größe bestaunen.

Anschließend ab nach Rostock, wo wir nahe am Ostermarkt parken konnten. Kurz über den Ostermarkt und nichts wie rein in einen Einkaufstempel, schließlich waren wir vom kalten Wind schon etwas durchgefroren. Eine kleine Stärkung und weiter ging es am Rathaus und Marktplatz. Am Mittwoch war Wismar unser

Ausflugziel, und das erreichten wir mit der Autofähre über die Warnow. Die Stadt mit ihren alten Gebäuden wurde zum größten Teil restauriert. Wie das so ist, macht Seeluft hungrig, nach einer kleinen Stärkung ging es weiter zur Insel Poel. In Timmendorf haben wir uns den Hafen angesehen, da wurden wir mit etwas Schneefall begrüßt. Die Sonne hat aber gleich wieder die Schneewolken vertrieben, so konnten wir auch an diesem Tag viele Eindrücke mitnehmen. Am Donnerstag ging es dann wieder los Richtung Heimat, mit schönen unvergesslichen Erinnerungen im Gepäck.

Erika König
Ehrenamtliche



Bewohnerin beim Kochen

Die Wohnbereiche für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung stellen sich vor Perspektive mit der Sucht / Stabilität und Halt finden

Liebe Leserinnen und Leser,

wie bereits in unserem Begrüßungswort angekündigt, möchte sich heute der Fachbereich Wohnen für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung der **Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen** bei Ihnen vorstellen.

Bisher haben Sie in unserer Zeitschrift sehr viel erfahren über das Leben in unseren Pflegeeinrichtungen.

Unser Fachbereich hält Wohnangebote für Menschen mit seelischer Beeinträchtigungen vor, die Unterstützung nach dem Anliegen der Eingliederungshilfe des Sozialgesetzbuches (SGB) IX erhalten.

Nach dem § 2 Abs. 1 des SGB IX sind Menschen behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als 6 Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben der Gesellschaft beeinträchtigt ist.

Das SGB IX unterteilt hier nach verschiedenen Formen der Beeinträchtigungen. Unsere Wohnangebote sind für Menschen, die seelisch beeinträchtigt sind.

Der Begriff „seelisch beeinträchtigt“ ist ein Begriff der Sozialhilfe. Seelische Beeinträchtigung bedeutet, dass eine psychiatrische Erkrankung oder eine Suchterkrankung zu Beeinträchtigungen bei der

Bewältigung der verschiedensten Anforderungen des Lebens führen.

Stellt ein Mensch, der eine psychische Erkrankung hat oder suchterkrankt ist, bzw. sein Angehöriger oder gesetzlicher Betreuer fest, dass er nicht mehr in der Lage ist, eigenständig seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und eigenständig zu wohnen, dann ist die Entscheidung zu treffen, wie er zukünftig weiter wohnen will bzw. kann. Hier gibt es ganz unterschiedliche Möglichkeiten des Betreuten Wohnens.

Wir als Träger der Eingliederungshilfe halten mehrere Wohnangebote des Leistungstyps einer therapeutisch betreuten Wohneinrichtung für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung vor. Unsere Angebote sind vorrangig für Bürger des Bezirkes Pankow.

Wir sichern eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung und bieten Verlässlichkeit, emotionale Sicherheit und Assistenz in allen lebenspraktischen Bereichen.

Vor kurzem haben wir am Standort Blankenburg ein neues Haus, das Haus Barcelona, gebaut. Es bietet insgesamt 30 Menschen mit einer psychischen Erkrankung ein schönes und modernes Zuhause. Eine Einweihungsfeier mit vielen Gästen hat im August stattgefunden.

In der heutigen Ausgabe stellt sich der Heimbeirat unserer Wohneinrichtungen vor. Wir be-



Haus Barcelona

richten von dem Psychoseseminar, an dem Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses Barcelona regelmäßig mit Mitarbeitern teilnehmen. Sie erfahren mehr über unsere Wohnangebote für alkoholabhängige Menschen und über unser Engagement zur täglichen

qualitativen Verbesserung unserer Arbeit.

Unser Fachbereich plant in diesem Jahr im Rahmen der berlinweiten Aktionen zur Woche der seelischen Gesundheit eine Veranstaltung zu dem Thema „Wo wohnt meine Seele“. Zu dieser Veranstaltung, die am 7.10.08, ab 15:00 Uhr, auf dem Gelände an der Bahnhofstraße stattfindet, möchten wir Sie jetzt schon herzlich einladen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

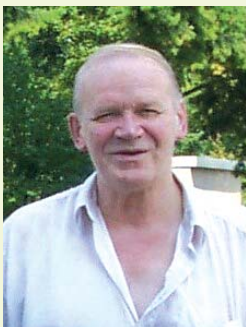
Petra Hoffmann
Bereichsleiterin C

Veranstaltungshinweis:

2. Berliner Woche der seelischen Gesundheit – Wir sind dabei am 7. Oktober 2008 an der Bahnhofstraße 32, ab 15:00 Uhr, „Wo wohnt meine Seele?“



Der Heimbeirat des Fachbereiches für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung stellt sich vor:



Liebe Leserinnen und Leser der „zass“,

wir möchten die Gelegenheit nutzen und Ihnen unsere Arbeit als Heimbeirat vorstellen:

Wir leben in einer therapeutisch betreuten Wohneinrichtung der Eingliederungshilfe für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung im Bezirk Pankow.

Der Heimbeirat ist ein wichtiges Gremium zur Mitwirkung an der Gestaltung aller Angelegenheiten der Einrichtung. Im Heimgesetz sind die Anzahl der Heimbeiratsmitglieder, die Wahl und der Verantwortungsbereich geregelt. Auf dieser Grundlage wird der Heimbeirat alle 4 Jahre neu gewählt. Die letzte Wahl fand am 17.06.2005 statt. Insgesamt hatten sich 73,3% der Bewohnerinnen und Bewohner der therapeutisch betreuten Wohneinrichtung für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung an dieser Wahl beteiligt.

An unseren monatlich stattfindenden Sitzungen nehmen neben den Heimbeiratsmitgliedern auch Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Gäste teil. Die große Beteiligung hat den Vorteil, dass Wünsche und Probleme direkt angesprochen werden können, bzw. Hilfe bei der Unterstützung zur Umsetzung dieser zeitnah organisiert werden kann.

Die Sitzungen werden durch mich, Herrn Müller, als Vorsitzenden und die Assistentin des



v.l.n.r.: Ellen Dominik, Ines Hübner, Klaus Schmidt (stellvertretender Vorsitzender), Helga Koch, Eckhardt Müller (Vorsitzender), Lothar Berndt

Heimbeirates, Frau Pretzel (Sozialarbeiterin unseres Fachbereiches), gemeinsam vorbereitet.

Zu Beginn einer jeden Runde begrüße ich die Anwesenden, eröffne die Sitzung und moderiere sie mit Unterstützung der Assistentin.

In unserer Funktion als Heimbeirat besprechen wir alle Themen, die für unsere Bewohner-

innen und Bewohner wichtig sind. Themen können u. a. sein: die Änderung der Lebensbedingungen in unserer Einrichtung, die Essensversorgung, die Gestaltung auf dem Gelände nach unseren Bedürfnissen und auch die Planung von Festen und Veranstaltungen.

Themen waren auch, sich für den Einbau des Aufzugs am S-Bahnhof Berlin-Blankenburg einzusetzen, damit auch unsere gehbeeinträchtigten Bewohnerinnen und Bewohner die S-Bahn barrierefrei nutzen können. Dieses ist nun erfolgreich umgesetzt worden, denn der Einbau des Fahrstuhls wurde vor einigen Monaten fertiggestellt.

Erfolgreich eingesetzt haben wir uns auch für die Verkehrsberuhigung in der Bahnhofstraße. Nachdem alle Versuche gescheitert waren, einen Zebrastreifen bzw. eine Ampelanlage als Fußgängerüberweg einzurichten, beantragten wir bei der Senatsverwaltung das

Dialog-Display. Die Aufstellung der Geräte erwies sich als erfolgreich: die Fahrzeuge fahren vor unserer Einrichtung langsamer und wir haben die Möglichkeit, die Bahnhofstraße sicher zu überqueren.

Der Sitzungs-Ort wechselt monatlich in einen anderen Wohnbereich unseres Fachbereiches. Dabei können die dort lebenden Bewohnerinnen und Bewohner bei Interesse spontan mit einbezogen werden. Somit werden die Heimbeiratssitzungen bewohnernah gestaltet.

Durch die Förderung der Selbstbestimmung erfahren wir Bewohnerinnen und Bewohner ein hohes Maß an Selbstvertrauen und Wertschätzung.

Wir arbeiten nicht nur, sondern machen auch gern gemeinsame Ausflüge. In der Vergangenheit besuchten wir den Aqua-Dom in Berlin-Mitte und machten einen Ausflug in die Himmelspagode nach Hohen Neuendorf. Unsere Weihnachts-



feier verbanden wir im vergangenen Jahr mit einem Ausflug in das schöne Wiener Restaurant & Café nach Potsdam-Sanssouci mit anschließendem kurzen Besuch auf dem Weihnachtsmarkt.

Auch nehmen wir als Heimbeirat an Fortbildungen teil. Vor einiger Zeit haben wir unser Grundlagen- und Praxiswissen für die Arbeit im Heimbeirat in einem dreitägigen Seminar der Lebenshilfe in Fürstenberg an der Havel erweitert.

Eckhardt Müller

Vorsitzender des Heimbeirates

erstellt von Christine Pretzel

Sozialarbeiterin des Fachbereiches





Bewohnerinnen des Wohnbereiches
am Standort Blankenburg

Perspektive mit der Sucht

Wohnen für Menschen mit Alkoholabhängigkeit

Der Wohnbereich für Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit und fehlender Abstinenzbereitschaft wurde 1998 in der *Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen* gegründet.

Im Laufe der Jahre haben wir unser Platzangebot auf 30 Plätze erweitert, da die Nachfrage nach einem so speziell ausgerichteten, suchtspezifisch begleiteten Wohnangebot immer größer wurde. Heute bieten wir zwei Wohnstandorte an, die etwas unterschiedlich in Berlin eingebettet sind. Ein Standort mit 14 – auch rollstuhlgerichten – Plätzen befindet sich mitten im lebendigen Prenzlauer Berg, in der Kollwitzstrasse 94. Die anderen 16 Plätze liegen im ländlicheren Berlin-Blankenburg. Hier befinden sich auch das TagesZentrum, der Streichelzoo und das

große Kulturhaus, in dem viele BewohnerInnen und MitarbeiterInnen ihr Mittagessen einnehmen und sich zu größeren Feierlichkeiten treffen. Die Gemeinschaftsräume und die Küchen in den Wohnbereichen stehen allen dort lebenden Menschen zur Verfügung und wurden mit den BewohnerInnen zusammen eingerichtet.

Alle BewohnerInnen haben ein Einzelzimmer zum Teil mit Balkon, was sie sich nach eigenen Wünschen einrichten können.

Wir bieten in unseren Wohngruppen eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch professionelle MitarbeiterInnen aus den

verschiedenen sozialen Berufsgruppen. Einige der MitarbeiterInnen haben eine suchtspezifische Zusatzausbildung absolviert und die meisten arbeiten schon viele Jahre mit alkoholkranken Menschen zusammen.

Die Hauptaufgabe in der Betreuung sehen wir in der Minimierung des Alkoholkonsums, um weiter am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Somit geht auch eine Stärkung des Selbstvertrauens einher und das Sich-wieder-gebraucht-Fühlen. Die wichtigsten Säulen unserer Betreuungsarbeit setzen sich aus dem Wohnen, der Tagesstrukturierung, der täglichen Beschäftigung im Tageszentrum und den Regeln im Umgang mit Alkohol zusammen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass ein bestimmtes kontrolliertes Trinken möglich ist und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben dadurch gesichert wird. In Krisensituationen sind die Mitarbeiter-



BewohnerInnen beim gemeinsamen Abendbrot

Innen stets zuverlässige AnsprechpartnerInnen und können suchtspezifisch intervenieren. Oft hilft ein vertrauensvolles Gespräch, in dem gemeinsame Lösungsmöglichkeiten gesucht und gefunden werden.

Wir bieten in unseren Wohngruppen eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch professionelle Mitarbeiter...

Die Wohngruppen befinden sich in der Selbstversorgung, das heißt die Einkäufe werden durch die BewohnerInnen mit gewünschter Begleitung selbst erledigt. Der wöchentliche Speiseplan wird mit allen BewohnernInnen einmal in der Woche ausgestellt und die einzelnen Küchenaufgaben werden verteilt.

Im Rahmen der Freizeitgestaltung findet jedes Jahr eine Reise statt. Auch kleinere Ausflüge ins Berliner Umland und Feste innerhalb des Wohnbe-

reiches oder der Stiftung sind zur Abwechslung des Alltags immer sehr willkommen.

Innerhalb des Mitarbeiterteams haben alle BewohnerInnen ihre eigene BezugsbetreuerIn, mit der sie persönliche Wünsche und Anliegen klären können.

Einige BewohnerInnen haben hier ihr Zuhause gefunden und fühlen sich durch einen ausgefüllten Tagesablauf sehr wohl und vor allem gebraucht.

Andere BewohnerInnen entwickeln für sich eine andere Perspektive und ziehen wieder in eine eigene Wohnung.

*Andrea Bogisch
Heimleiterin des Suchtbereiches*





TagesZentrum

Leitidee: Zuerst der Mensch – dann das Produkt

Das TagesZentrum bietet zusätzlich zu den Wohnangeboten verschiedene Betätigungsmöglichkeiten an. Dem TagesZentrum stehen verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung, wobei dem „StöberEck“ eine besondere Aufgabe zuteil wird.

kunsttherapeutisches Angebot

Eine ausgebildete Kunsttherapeutin stellt interessierten BewohnerInnen unterschiedliche Materialien zur Verfügung. In dem kreativen Gestaltungsprozess achtet sie auch auf die Gefühle und Gedanken, die dabei zum Ausdruck kommen. Dies kann z. B. auf Papier, Stoff, mit Ton oder Holz geschehen. Die individuelle Kreativität kann in Kleingruppen und in Einzelsituationen erlebt werden. Für besondere Sinneserfahrungen steht auch ein Snoezelen-Raum zur Verfügung.

Arbeitsprojekt

Im Arbeitsprojekt kann im gemeinsamen seriellen Fertigungsprozess erfahren werden, wie Bekleidungsstücke gepatcht werden – vom Druck des Namens bis zur Auslieferung. Darüber hinaus ist die Herstellung von unterschiedlichen Handwerksprodukten ein abwechslungsreiches Freizeitangebot wie z. B.: Papiermâchéprodukte, Holzbilderrahmen, Aufbewahrungskästen, Styroporobjekte.

StöberEck

Im StöberEck werden alle Produkte des TagesZentrums zum Verkauf angeboten. Nicht nur BewohnerInnen, Angehörige und Freunde finden das eine oder andere Objekt im „StöberEck“, sondern auch KundenInnen aus dem nahen Umfeld. Falls doch kein Produkt gefunden wird, ist ihnen ein freundlicher „small talk“ mit den dort beschäftigten BewohnerInnen sicher.

Das „StöberEck“ bietet zusätzlich verschiedene Kaffeevariationen an, die zum Verweilen einladen und das „Herumstöbern“ zwischen Handwerksprodukten und gespendetem Handtrödel anregen.



Bei allen Angeboten des TagesZentrums steht der Charakter Arbeit im Vordergrund: die Möglichkeiten einer Tätigkeit nachzugehen,

- etwas Sinnvolles zu tun,
- sich gebraucht zu fühlen

sind wesentliche Faktoren für die Stabilisierung des seelischen und körperlichen Wohlbefindens eines jeden Menschen. Somit tragen die sinnstiftenden und individuell vereinbarten Tätigkeiten im TagesZentrum zu einem „Mehr“ an Lebensqualität bei.

Angelika Przybilla

Leiterin des TagesZentrums



StöberEck - Öffnungszeiten:

Montag 15:15 – 17:15 Uhr

Dienstag bis Freitag 09:00 – 12:00 Uhr

„Es ist normal, verschieden zu sein“ – Erfahrungsbericht zum Psychoseseminar, Volkshochschule Berlin-Pankow.

Einmal im Monat treffen sich im Gesundheitshaus in Pankow, Grunowstraße 11, Psychoseerfahrene, Psychiatriebetroffene, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Helfersystems, Therapeuten, Ärzte des St. Joseph Krankenhauses und Angehörige zum gemeinsamen Austausch im Psychoseseminar. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich jedoch, dass auch die eingeladenen, niedergelassenen Ärzte die Einladung zum Austausch annehmen würden.

Der Austausch findet dialogisch statt und setzt sich aus Vertretern von Psychiatrieerfahrenen, Angehörigen und professionellen Helfern zusammen. Die Teilnahme an diesem Forum soll dazu beitragen, wechselseitige Vorurteile abzubauen und den gemeinsamen Austausch zwischen den benannten Gruppen zu fördern.

Wir werden regelmäßig gefragt, was eine Psychose ist und ob jeder Mensch von der Erkrankung betroffen werden kann? Dies ist schwer zu beantworten, da jede Psychose anders ist.

Wir finden die Antwort in der Broschüre des Psychoseseminars „Es ist normal verschieden zu sein“ auf Seite 5:

„Eine Psychose ist eine tiefe existenzielle Krise, eine meist alle Lebensbereiche umfassende Verunsicherung. Subjektiv ist nichts mehr, wie es war, auch wenn aus der Sicht von anderen gar nicht viel passiert ist. Vorrangig können Stimmung, Lebensgefühl und Lebensenergie wesentlich verändert sein, dann spricht die Psychiatrie von ‚affektiver Psychose‘. Oder es können vorrangig Wahrnehmungen, Denken und Sprache betroffen sein, das nennen Psychiater ‚schizophren/kognitive Psychose‘. Letztlich hängen

Wahrnehmung und Stimmung (in beiden Richtungen) zusammen. Jede Psychose ist anders, so wie jeder Traum anders ist, weil jeder Mensch anders ist.“

Wenn wir uns diese Antwort verdeutlichen, wird klar, dass jeder Mensch von der Erkrankung betroffen werden kann. Dies als Grundwissen einzubringen, gehört als entscheidender Bestandteil in die gemeinsame Kommunikation zum Thema.

Um miteinander in den Dialog treten zu können, gibt es im Psychoseseminar vier Grundregeln, welche alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer beachten. Sie hängen begleitend während des Austausches an der Wand und ermutigen erheblich, eigene Themen anzusprechen.

Die Regeln des Psychoseseminars:

1. Alles Gesagte bleibt im Raum.
2. Keiner muss, jeder kann reden.
3. Streiten ja, aber nicht be- und verurteilen.
4. Miteinander, nicht übereinander reden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer halten sich grundsätzlich diszipliniert an diese Grundregeln, sodass einem lebendigen Austausch nichts im Wege steht. Betroffenheiten werden und können benannt werden und tragen erheblich zum Verständnis und zum Erfahrungsaustausch bei. Psychiatrieerfahrene erleben, dass sie ihre Empfindungen und Ängste benennen können, ohne Bewertungen ausgesetzt zu werden. Dies ist das „höchste Gut“ des Psychoseseminars, da alle Beteiligten Erfahrungen breiter Diskriminierung in unserer Gesellschaft machen müssen und Orte benötigen, die einen „diskriminierungsfreien Raum“ sicherstellen. Das Psychoseseminar trägt zur „Sicherstellung“ solcher Orte bei.

Interessierte Bewohnerinnen und Bewohner nehmen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

der Wohneinrichtung für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung der *Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen* am Psychoseseminar teil.

Jeder Termin des Psychoseseminars findet unter einem Thema statt:

Als Beispiele sind zu benennen:

1. Den ganzen Mensch sehen – Hilfen bei der Bewältigung von Psychosen.
2. Anschluss an's Leben – Was kommt nach der Psychose?
3. Machen Sie sich zum Maßstab – Selbsthilfe für Betroffene und Angehörige.
4. Niemand ist nur krank oder nur gesund – Erfahrungen mit Psychosen.

Die Gesprächsatmosphäre vermittelt die Stimmung eines lebhaften Seminars. In einem lebendigen dialogischen Austausch, welchen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv mitgestalten, steht Raum für alle Anliegen bereit.

Häufig erhielt ich zeitnahe Rückmeldungen von Bewohnerinnen und Bewohnern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, was sie aus dem Seminar an Erkenntnissen mitnehmen konnten.

Am häufigsten wurde von Bewohnerinnen und Bewohnern erleichternd die Erkenntnis benannt, dass sie nicht alleine erkrankt sind, da viele Menschen von den Erkrankungen im Laufe ihres Lebens betroffen werden können. Diese Erkenntnis ermutigte sie, über ihre Erkrankung miteinander und mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu sprechen. Der Austausch wurde erheblich gefördert, was sich auch in den Bewohnerrunden, dem wöchentlichen Gremium der Bewohnerinnen und Bewohner, widerspiegelt.

Ein Bewohner sagte mir nach dem Psychoseseminar auf dem Rückweg „Es tut mir gut, zu hören, dass andere Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer auch ‚meckern‘.“ Als ich genauer nachfragte, wurde deutlich, dass es wichtig für ihn ist, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern signalisiert zu bekommen, dass seine Kritik wichtig und erwünscht ist und dass jeder Mensch ein Recht hat zu „meckern“.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschten sich, Krisen weiterhin sensibel zu sehen und die Menschen vor Ort solange wie möglich zu begleiten.

Es gibt in Deutschland, Österreich und der Schweiz über 130 Psychoseseminare. Es wird benannt, dass diese erheblich zum Aufbau einer dialogischen Behandlungskultur im Kontext der Psychiatrie beitragen und beitragen.

Nach der „leidvollen Geschichte der Psychiatrie“ der letzten Jahrhunderte ist das Psychoseseminar ein Lichtblick zur weiteren Auseinandersetzung und zur Sicherstellung von Lebensqualität, trotz Erkrankung und der Konfrontation mit gesellschaftlichen Vorurteilen.

Wer Lust hat, sich das Psychoseseminar anzusehen oder auch selbst aktiv mitzuwirken, ist jeden 2. Mittwoch im Monat willkommen.

Weitere Informationen finden Sie im Programm der Volkshochschule.

Sylvia Schaber

Heimleiterin Haus Barcelona



Zur Qualität unserer Arbeit

Die Wünsche, Erwartungen und Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen und Bewohner stehen für uns an erster Stelle – weit vor allen anderen Anforderungen an unsere Arbeit. Dementsprechend sind unser oberster Maßstab die Lebensqualität, das Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Menschen, die in unserer Einrichtung wohnen. Und hieran messen wir die Qualität unserer Arbeit.

Wir haben ein Qualitätsmanagementsystem aufgebaut, welches uns dabei unterstützt, die Qualität unserer Dienstleistung zu erhalten und sie beständig weiterzuentwickeln. Hierfür werden Arbeitsabläufe neu überdacht, aufgeschrieben und im Alltag umgesetzt. Unser Qualitätsmanagementhandbuch enthält diese gemeinsam erarbeiteten Qualitätsstandards und Vordrucke, die uns in unserer Arbeit unterstützen.



Ausflug in den Spreewald



Picknick in der Wuhlheide

Auch überprüfen wir unsere Arbeitsabläufe und Arbeitsweise regelmäßig und entwickeln sie bei Bedarf weiter. Die in unserer Einrichtung wohnenden Menschen sowie auch ihre Angehörigen und unsere Kooperationspartner helfen uns mit ihren Rückmeldungen, die Qualität unserer Betreuung zu verbessern. Weitere Anregungen zur Verbesserung unserer Betreuungsleistungen erhalten wir aus Beschwerden der Bewohnerinnen und Bewohner, aus aktuellen fachlichen Erkenntnissen sowie aus unserer eigenen Bewertung unserer Arbeit.

Wenn eine neue Bewohnerin/ein neuer Bewohner in eine unserer Wohngruppen einzieht, nutzen wir zum Beispiel einen Qualitätsstandard und die dazugehörige Checkliste.

So vergessen wir nichts Wichtiges und behalten gleichzeitig den Kopf möglichst frei, um sie/ihn kennenzulernen und zu unterstützen mit all den Wünschen, Bedürfnissen, und ihrer/seiner ganz individuellen Art.

So renovieren unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Zeit vor dem Einzug das Zimmer und richten es bei Bedarf schon mit neu dafür angeschafften Möbeln ein. Der neuen Bewohnerin/dem neuen Bewohner wird ein Bezugsbetreuer vorgeschlagen und sie/er wird bei der Klärung der Kostenübernahme unterstützt. Auch wird eine Menge Organisatorisches erledigt.

Am Tag des Einzugs erhält sie/er eine Begrüßungsmappe und wird den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern vorgestellt. Es werden ihr/ihm die Räumlichkeiten gezeigt und sie/er erfährt das Wichtigste über das Leben in der Wohngruppe. Auch werden ihre/seine Wünsche und der Bedarf an Orientierungshilfen im Umfeld besprochen.

In den folgenden Wochen unterstützt das gesamte Team sie/ihn darin sich einzuleben. Denn unser oberstes Ziel ist, dass sie/er sich in der neuen Wohnumgebung wohl fühlt.

Luitgard Bubeck
Qualitätsmanagementbeauftragte
und Teambereiterin

Freiwilligenagentur-Eröffnung zum Berliner Freiwilligentag Freiwilligenagentur jetzt auch in Blankenburg

Im September eröffnet die Freiwilligenagentur Blankenburg/Buch/Karow (Stadtteilzentrum „Der Turm“, Albatros e. V.) ihre Sprechstunde im Ortsteil Blankenburg.

Jeden Mittwoch werden dann von 13.00-15.00 Uhr im StöberEck (Haus Helene Schweitzer-Bresslau, *Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen*, Bahnhofstraße 32, 13129 Berlin) Interessierte beraten. Die Freiwilligenagentur unterstützt



- Menschen, die helfen wollen, beim Finden einer geeigneten Ehrenamtsstelle/-aktivität
- hilfesuchende Menschen beim Finden von ehrenamtlich Tätigen.
- Einrichtungen/Organisationen beim Finden geeigneter Ehrenamtlicher für verschiedenste Aufgaben.

Am Samstag, den 20.09.2008, findet dazu 14.30 Uhr im StöberEck die feierliche Eröffnung der Freiwilligenagentur Blankenburg statt, zu der hiermit herzlich eingeladen wird.

8. Berliner Freiwilligentag

Ebenfalls am 20.09.2008 sind alle Interessierten, insbesondere Angehörige und Freunde unserer BewohnerInnen, herzlich willkommen zum 8. Berliner Freiwilligentag, der vom Treffpunkt

Hilfsbereitschaft (Landesfreiwilligenagentur Berlin) organisiert wird und an dem man sich an Mit-Mach-Aktionen beteiligen kann. Wir bieten dazu folgende Aktivitäten:

Wir bieten dazu folgende Aktivitäten:

- *Spätsommer-Handwerkern im Grünen*
- *Feiern(d) in den Herbst: Seniorenfest*
- *Gemeinsam aktiv mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung*
- *Kommunikation und Vielfalt – Menschen mit seelischer Beeinträchtigung*
- *Sammeln statt Vergammeln: Obst- und Gemüse-Spenden für Bedürftige*
- *Im Garten aktiv sein/Platz schaffen*

Herr Gester gibt gern nähere Auskünfte über die jeweiligen Angebote:

Tel.: 030. 474 77-417

Email: SteffenGester@ass-berlin.org



**1 Standort Blankenburg
Bahnhofstraße 32, 13129 Berlin**

Wohnen für Menschen mit Pflegebedarf
Ansprechpartnerin: Ilona Kolbe
Tel.: 030. 474 77-426 • Fax: 030. 474 77-426
IlonaKolbe@ass-berlin.org

**Wohnstätten für Menschen
mit geistiger Beeinträchtigung**
Ansprechpartnerin: Sabine Wilden
Tel.: 030. 474 77-411 • Fax: 030. 474 77-416
KontaktBehindertenhilfe@ass-berlin.org

**Wohneinrichtungen für Menschen
mit seelischer Beeinträchtigung**
Ansprechpartnerin: Petra Hoffmann
Tel.: 030. 474 77-411 • Fax: 030. 474 77-416
PetraHoffmann@ass-berlin.org

2 Wohnen für Menschen mit Pflegebedarf
Buschallee 89B, 13088 Berlin
Ansprechpartnerin: Kerstin Meichsner
Tel.: 030. 962 44-152 • Fax: 030. 962 44-166
KerstinMeichsner@ass-berlin.org

**3 Wohneinrichtung für Menschen
mit seelischer Beeinträchtigung**
Kollwitzstraße 94, 10435 Berlin
Ansprechpartnerin: Andrea Bogisch
Tel.: 030. 280 38-354 • Fax: 030. 280 38-355
AndreaBogisch@ass-berlin.org

**4 Wohnstätte für Menschen
mit geistiger Beeinträchtigung**
Hermann-Hesse-Straße 30, 13156 Berlin
Ansprechpartner: Joachim Deile
Tel.: 030. 48 49 06-111 • Fax: 030. 48 49 06-521
JoachimDeile@ass-berlin.org

**5 Wohngemeinschaften für Menschen
mit geistiger Beeinträchtigung**
Rennbahnstraße 22–23, 13088 Berlin
Ansprechpartnerin: Katrin Liebrez
Tel.: 030. 96 06 35-80 • Fax: 030. 96 06 35-88
Wohngemeinschaft2@ass-berlin.org

6 Blankenburger Straße 71, 13156 Berlin
Ansprechpartnerin: Katrin Liebrez
Tel.: 030. 48 62 13-62 • Fax: 030. 48 62 13-63
Wohngemeinschaft@ass-berlin.org



➔ Wir sichern Lebensqualität

Impressum

Redaktion:

Andreas Brachmann, Ilona Kolbe,
Uwe Klatt, Ramona Blumenthal

Herausgeber:

Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen
Bahnhofstraße 32 • 13129 Berlin
Tel.: 030. 474 77-484 • Fax: 030. 474 77-482
www.ass-berlin.org
E-Mail: Kontakt@ass-berlin.org

Erscheinungsweise:

dreimal jährlich
(Nächste Ausgabe: Dezember 2008)

Auflage:

2.000 Exemplare

Nachdruck – auch auszugsweise – sowie die Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeberin und unter genauer Quellenangabe gestattet.

Absender:

- Bitte senden Sie mir Informationsmaterial über Ihre Einrichtung zu.
- Bitte rufen Sie mich zwecks Terminvereinbarung unter folgender Telefonnummer an:

Entgeld
zahlt
Empfänger

An:

Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen
Bahnhofstraße 32
13129 Berlin